

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Post extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 10. Juni 1925

Nummer 46

Johannisfestgabe an unsre Invaliden

Der Vorstand hat beschlossen, den bezugsberechtigten Invaliden zum Johannisfest eine

Extraunterstützung von 10 M.

zu geben.

Invaliden im Sinne des § 39 Abs. 1 der Unterstützungsbestimmungen erhalten auch die Extraunterstützung nur zur Hälfte.

Die Kassierer werden ersucht, diese Extraunterstützung im Monat Juni auszuzahlen und auf dem für die ordentliche Invalidenunterstützung bestimmten Formulare besonders quittieren zu lassen.

Berlin, 5. Juni 1925.

Der Vorstand

Buchdrucker als Reichs- oder Staatsbeamte

Dem Hamburger Verbandstag lag ein Antrag vor über die Befolungsfrage der bei Reichs- und Staatsbehörden angestellten Buchdrucker. Der Verbandstag beschloß, den Antrag als Material dem Vorstand zu überweisen. Er hat auch nicht das Verständnis für den Antrag aufbringen, das der Kollege Albrecht (Berlin) in der Begründung des Antrags zum Ausdruck brachte. Für große Gebiete im Wirkungskreis des Verbandes ist die Materie neu. Warum? Die Zentralen der Reichsbehörden liegen zum großen Teil in der Reichshauptstadt und somit auch ihre Druckereien.

Die unglücklichen Jahre der Inflation mit ihren furchtbaren Auswirkungen auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, insbesondere auch der Buchdrucker, bedingten Erschütterungen der mitunter notwendigen ruhigen Abwicklung von Regierungsgeschäften und -aufgaben. Ich will nur an den letzten Verzweckungskampf Berlins Ende 1923 erinnern. Gerade bei diesem konnte man beobachten, mit welcher Energie die Behörden die Niederhaltung der Bewegung besorgten. Trotzdem konnte man auf die Dauer nicht verhindern, daß zum mindesten die elementare Erscheinung, der Kampf um die Selbsterhaltung der Buchdrucker, ein für allemal ausgehakt wurde. Was lag näher als der Wunsch, frei zu werden von äußeren Einwirkungen in bezug auf die Festlegung der Wirtschaft. Man etablierte in einzelnen Ressorts Hausdruckereien, um unabhängig zu werden von der Privatindustrie. Der Versuch glückte. Ja, er glückte über Erwarten gut, so daß man an die Vergrößerung der Betriebe gehen konnte. Es soll ohne weiteres zugestanden werden, daß bei gut gelaunten Betrieben dem Steuerfiskus nicht so viel Geld entnommen zu werden braucht, wie man es ehemals gewohnt war. Doch spielte dieses Motiv jedenfalls zur Zeit der Gründung einer solchen Druckerei nicht die größte Rolle, was aus meiner Auffassung erhellt. Und gerade die neuere Zeit muß den Einblicknehmenden in der Meinung bestärken, daß ersteres Motiv die Hauptrolle gespielt hat.

Wie entlohnte man nun den Buchdrucker in solchem Betrieb? Man befolgte ihn nach dem Reichs- und Staatsangestellten tarif, zum kleineren Teil nach dem Staats- und Gemeindefacharbeitertarif. Der erstere bezahlte die zu leistende Arbeit im voraus auf längere Zeit, der letztere die geleistete Arbeit am Wochenschluß. In beiden Fällen ist man frei vom Buchdrucker tarif und dessen mitunter für die Behörden unangenehme Auswirkung. In der Zeit der Inflation hatte die Bezahlung nach den genannten Tarifen auch für die Arbeitnehmer etwas Befriedigendes, bekam doch der reichsangestellte Buchdrucker sein Geld im voraus und konnte es rechtzeitig für die notwendigsten Bedarfsartikel und Lebensmittel anlegen als der Wochenschnitzer, der in der Hitze der Inflationszeit für seinen Lohn gerade ein Brot erhielt — wenn er gesunde Fische hatte. Dazu kam etwas für den gerade nicht oberflächlich nachdenkenden Eigenartiges: in der Zeit des rigorosen Beamtenabbaues avancierte der „angestellte“ Buchdrucker in ganz kurzer Zeit zum Beamten. Der Kreis hatte sich geschlossen! Ist doch erst in letzter Zeit erneut durch Gerichts urteil die breiteste Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Beamte kein Recht auf Erhaltung besserer Existenzbedingungen hat. Die Entlohnungsart und die Aussicht auf „dauernde“ Stellung, beides wirkte auf die Psyche des bis zum letzten Tropfen ausgenutzten Arbeitnehmers und brachte es auch zustande, daß diese Art Betriebe mit Nachfragen übertrant wurden. Anders wurde es, als sich die Privatindustrie hob, als das Gewerbe Hochkonjunktur bekam, das Minimum stieg und nicht mehr Maximum war und die Arbeitslosenziffer verschwand.

Seit Bestehen dieser Hausdruckereien gab es immer nachdenklich Gemutete, die den Einstellungsmodus sowie die Befolungsziffern als gefährlich erkannten. Wenn die Theorie des Einstellungsmodus die Spaltung der kompakten Buchdruckerklasse bedeutet, so auch die Befolung selbst innerhalb eines Behördenbetriebes. Unschlüssig müßten sich die Buchdrucker ab (das ist ihnen bereits wiederholt vom Finanzministerium eröffnet worden), wenn sie nach der Gruppe IV der Befolungsskala entlohnt werden. Ein Gruppen kennt diese Skala (außer den Einzelgehältern). Von der Gruppe I ab steigt der Gehalt bis zur Gruppe VI. Jede Gruppe hat nochmals etwa ein Tausend Unterstellen, außerdem kommt noch gerade die Gruppe IV auch verschiedene Besoldungsbezeichnungen. Zu bemerken ist, daß die Skala außerdem auch in ganz anderer Art ist, wie bei dem Buchdrucker tarif, ihre Grund-

Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung

über tarifliche Vereinbarungen im Buchdruckgewerbe

Abdruck.

Der Präsident
der Reichsarbeitsverwaltung
(Tarifabteilung)
IV 125 A/20.

Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35,
den 26. Mai 1925.

Entscheidung

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 („Reichsgesetzblatt“ S. 67) für allgemein verbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien

- a) auf Arbeitgeberseite:
Deutscher Buchdrucker-Verein E. V., Berlin;
- b) auf Arbeitnehmerseite:
Verband der Deutschen Buchdrucker,
Gutenbergsbund.

2. Abgeschlossen am a) 20. Januar 1925, Deutscher Buchdrucker-Tarif (Manteltarif nebst Protokoll-Erklärungen und Anlagen), b) 20. Januar 1925, Lohnvereinbarung.

3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: In Buch- und Zeitungsdruckereien sowie in Buchdruckereiabteilungen auch anderer Unternehmungen beschäftigte Gehilfen, soweit für diese nicht andre Tarife bindend sind (§ 1 Ziffer 1 des Manteltarifvertrages). Die allgemeine Verbindlichkeit gilt für die Gehilfen in der Reichsdruckerei insoweit, als nicht in dem Sondertarifvertrage der Reichsdruckerei besondere Bestimmungen getroffen sind.

4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reichs.

5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren und ferner nicht auf die Lehrlingsbestimmungen, soweit durch Handwerkskammern oder Innungen innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse anderweitige Bestimmungen getroffen sind oder getroffen werden.

6. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt zu a) mit Wirkung vom 31. Januar 1925 und zu b) mit Wirkung vom 28. März 1925.

Mit dem 31. Januar 1925 tritt die allgemeine Verbindlichkeit des Reichstarifvertrages vom 19. Dezember 1922 in der Fassung vom 25. Mai 1924 mit Ablauf die des Nachtrages vom 8. Dezember 1924 außer Kraft.

Am Auftrage: act. Dr. Buche.

summen nach den örtlichen Teuerungsverhältnissen erhalten. In den Genuss einer höheren Entlohnung kann man nur nach immer zwei absolvierten Dienstjahren kommen, niemals durch Qualifikation. Dazu kommen bei Verheirateten Sozialzulagen auf alle elf Gruppen wie folgt: monatlich für Frau 12 M., Kind je nach Alter 18, 20, 22 M. Die Besoldung ist die gleiche in allen Kategorien, ob Maschinenseher, Handseher, Notationen, Flachdrucker oder Stereotypur. Wie ist nun die Auswirkung? Es ist kein Scherz, wenn ich dem lebigen beamteten Maschinenseher, Stereotypur usw. für Berliner Verhältnisse auf die Woche umgerechnet 35 (fünfunddreißig) M. errechne. Hat dieser nun Frau und zwei Kinder sowie durch eine Reihe von Dienstjahren das höhere Wohnungsgeld erreicht (über das man eventuell hinwegsterben kann), so kann er die Summe von wöchentlich etwa 60 M. errechnen. Das Prinzip der Schürde ist, tunlichst jüngere Leute einzustellen, wodurch auf Jahre hinaus das Gros wesentlich unter das buchdruckerartige Minimum zu stehen kommt. Also so viel Köpfe, so viel unterschiedliche Löhne. Das würde vermieden werden, wenn die Buchdrucker in der Besoldungsstala höher gruppiert würden. Schon in der Gruppe V verschwindet der Unterschied des Wohnungsgeldzuschusses. Der prozentuale Unterschied in den Gehältern ist dann schon in dieser Gruppe ein viel geringerer. Warum hat man z. B. qualitativ richtig die Lithographen und Photographen, also Schwesterberufe, in die Stufen VI und VII eingereiht?

Das Reich hat ein Interesse an der ruhigen Fortentwicklung seiner Betriebe. Eine derartig beschämende Eingruppierung, wie es die Eingruppierung nun einmal der Buchdrucker ist, muß ausgemerzt werden. Auch in diesem Fall darf das Budget des Reiches nicht auf Kosten der Arbeiter bereichert werden. Ein Prinzip kann nicht Dauererscheinung bleiben, wenn einem Reichsbetrieb Schaden erwachsen kann durch Stilllegung der Betriebe infolge Fortlaufens des Personals.

Und nun zurück zu dem Antrag auf der Hamburger Tagung. Die Materie war zu neu, die Besoldung der Reichsbeamten ein Studium für sich. Trotzdem muß man der weiteren Fortentwicklung gerade dieser Betriebe, die, wie ich schon sagte, eine gesunde Idee in sich bergen, Beachtung schenken. Es geht nicht an, daß man schließlich erklärt, die dort beschäftigten Buchdrucker mögen sich „verbessern“. In diesen Monaten wird an der Besoldungsreform herumgedokkelt. Einfluß zu bekommen auch in dieser Angelegenheit, ist gerade jetzt vonnöten. Darum heraus aus dem Papierkorb mit dem eingangs erwähnten Antrag.

Berlin.

G. Kura.

Anmerkung der Redaktion: Ohne etwa dem Verfasser des vorstehenden Artikels persönlich zuzuhören zu wollen, müssen wir doch zu seinen Ausführungen folgendes sagen: Wenn sich im allgemeinen nicht immer wieder Buchdrucker fänden, bei denen der sogenannte Beamtenvogel eine größere Rolle spielt als gewerkschaftliche Prinzipienfestigkeit, dann würden wohl oder übel auch die in den verschiedensten Orten bestehenden staatlichen und Gemeindedruckereien den Deutschen Buchdrucker tarif gezwungenermaßen als für sich bindend anerkennen müssen. Dann würden auch die Klagen über unzulässige Entlohnungsverhältnisse mehr und mehr verstummen.

Das Buchgewerbe im Ausland

Schweiz. An Stelle der bisher üblichen alljährlichen Generalversammlungen des Schweizerischen Typographenbundes fand an den Pfingsttagen dieses Jahres die erste ordentliche Delegiertenversammlung statt, und zwar in Genf. Während zu den früheren Generalversammlungen jedes Mitglied des Typographenbundes Zutritt und Stimmrecht hatte, treten auf den Delegiertenversammlungen nur noch die Vertreter der einzelnen Sektionen zusammen. Mit einem Verdict des Stimmlichs gut besetzten Genfer Kollegenverein wurde die Tagung eingeleitet. Zentralpräsident Bräuchi streift in seinem Begrüßungswort die Arbeit der ehemaligen Generalversammlungen und warf einen Ausblick auf die Zukunft der Typographenbundes, der heute seine erste, zugleich aber auch seine letzte ordentliche Delegiertenversammlung als Berufsverband abhalte, da nächstes Jahr die Verschmelzung mit dem Hilfsarbeiterverband perfekt werde. Kollege Dracco hieß alle Erschienenen namens der Sektion Genf willkommen. Als Gäste waren anwesend Grundbacher als Vertreter des Internationalen Buchdruckersekretariats, Seit vom Verband der Deutschen Buchdrucker, Danoff vom Bulgarischen Verband, Paldosch vom Verband der Graphischen Arbeiter Rumaniens; ferner Peterik vom Buchbinderverband, Hammer und Klein vom Hilfsarbeiterverband, Schürch vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund, Kosser vom Internationalen Arbeiterverband. Schriftliche Begrüßungen entboten u. a. der österreichische, der italienische und der französische Verband. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 49 Delegierten aus 30 Sektionen. Der erste Tagesordnungspunkt „Geschäftsbericht des Zentralkomitees“ wurde verhältnismäßig schnell erledigt. Die darüber gepflogene Aussprache endete mit der Annahme des Geschäftsberichts mit allen gegen nur eine Stimme. Auch die Rechnungsabnahme der Allgemeinen Kasse und der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse vollzog sich glatt. Die darauf zur Beratung gelangten Anträge bezogen sich zumeist auf das Unterstützungsgebiet; sie wurden sämtlich abgelehnt. Das gleiche Schicksal ereifte alle andern der Delegiertenversammlung vorliegenden Anträge. „Es war uns selber ein Korum“, so bemerkt die Redaktion der „Helvetischen Typographie“ bei ihrer Berichterstattung u. a., „daß, so paradox es klingen mag, die positive Arbeit der Delegiertenversammlung in der Verneinung lag, in der Ablehnung sämtlicher Anträge und Motionen. Aber trotz aller verneinenden Beschlüsse fühlen wir uns nicht im mindesten dazu veranlaßt, Trauertränen um unsere Berichterstattung zu legen. Wir haben im Gegenteil das Gefühl, daß ein anderer Ausgang der Verhandlungen nicht möglich war, wenn nicht der Verband und seine Institutionen darunter hätten leiden sollen. Es ist uns eine Genugtuung, daß die innere Verbandsarbeit nicht mit Postulaten und Problemen belastet wurde, deren Lösung für unsern Verband einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist.“ Bei Erledigung des Tagesordnungspunktes „Wahlen“ wurde der Sektion Chaux-de-Fonds die Bestellung der Geschäftsprüfungs-Kommission übertragen. Als nächster Tagungsort wurde Winterthur gewählt.

Prager Buchdruckerfänger in Stuttgart

Stuttgart hat wieder einmal Sangesgäste bekommen! Auf der Fahrt zum Karlsruher Buchdruckerfängertag hatten die Mitglieder der Prager „Typographia“ hier haltgemacht, um im großen Saal des „Custav-Siegler-Hauses“ ein Konzert zu geben und gemeinsam mit Stuttgarter Sangesfreunden und Kollegen einige erhebende Stunden zu verbringen. Es liegt etwas Anreißendes in solchem Beisammensein. Einmal sei es, daß trotz aller Vorkerbung sich immer wieder Leute finden, welche sich einen offenen und freien Blick bewahrt haben und deshalb Land und Leute ohne Vorurteil und politische Schablone nehmen und ansehen, wie sie tatsächlich sind. Dann hat man aufs neue festgestellt können, welche verbindende und einigende Macht der Gesang, vor allem der vierstimmige Männergesang darstellt und wie die gemeinsamen Interessen und Ideale in Wahrheit ein Band um die Sangesbesessenen schlängen, das auch dann festhält, wenn die frohen Stunden verflucht sind und man wieder zur Heimat und zur Alltagsarbeit zurückgekehrt ist. Und endlich weiten solche Zusammenkünfte auch bei uns den Blick und beweisen, daß es drüben über den Grenzpfählen, in diesem Fall den östlichen, ebenfalls Menschen gibt, welche die Musik und gerade den in Deutschland so weitverbreiteten Männergesang pflegen. Und wenn volends, wie es diesmal der Fall war, Leistungen geboten wurden, welche in ihrer Art schlichthin Musterexemplare und Einzigartiges darstellten, so wird man vor der besonders in Sängerkreisen so leicht sich einstellenden Selbstüberschätzung um so eher bewahrt und bekommt Respekt vor der stimmlichen Begabung und den technischen Fähigkeiten einer kollektiven ausländischen Sängervereinigung und dem mehr als nur gediegenen Können ihres musikalischen Führers. Schon die Texte waren interessant. Es war kein einziges dieser schablonenhaft-fühlerischen Erzeugnisse darunter zu finden, wie sie in Männerchorkreisen auch hierzulande leider vielfach anzutreffen sind. Alles war echt und gesund empfindend, ob es heiter oder ernst im Ausdruck war. Volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Selbstverständlich mußte man sich zuerst etwas an die besondere Art von Text und Musik gewöhnen und dabei gewissermaßen aus der eigenen Haut herauskriechen. Dann aber gelangte man zu einem ganz eigenartigen Genuss. Man hatte nur durch das Programm Gelegenheit, die Ideenwelt der Sänger kennenzulernen. Im übrigen aber formten diese bei ihrem stimmlichen, von ihrem Chorleiter Professor W. B. Lim trefflich herangeführt und lebendig zur Vorführung neugierig bewachten Textes dafür daß man über den Stimmungsantrieb einer Komposition

nicht im Unklaren blieb. Smetana ist ja bei uns durchaus kein Unbekannter. Der Chor „Bauernweise“, den man in lebendiger Auffassung zu hören bekam, zeigte, daß dieser Komponist wie auch die übrigen andern auf heimatischem Grund und Boden fußt, und daß er eben gerade deswegen von den Sängern wie dem Dirigenten so eindringlich gefühlt und wiedergegeben werden kann. Wie fein wirklich hörten sich die beiden Chöre des böhmischen Tonsetzers mit dem deutsch klingenden Namen J. B. Foerster an. Nirgends eine Spur von jener weichlichen und verlorenen Sentimentalität; alles warm und an die Herzen greifend und gedrückt. „Der Tauwind“, eine Komposition des Musikdirektors Gammel, des Dirigenten der „Buchdrucker-Gesellschaft Stuttgart“, wurde in deutscher Sprache in einer wunderbaren Reinheit und Harmonie zu Gehör gebracht. Ganz andre Töne schlugen die Sänger bei „Ostrava“ von J. Kuncel an. „Hundert Jahr lebt ich im Schachte schweinsam, hundert Jahr grub ich nach Kohle!“, „Aus einer Fron eil ich in die andre, dieweil an der Donau Paläste stehn aufgebaut mit meinem Blut und Schweiß!“ Das sind Worte, welche tief zu denken geben. Und wenn dann der Groß immer mehr empowuch, wenn er zum Schluss ortonarisch in dem Ruf zum Ausbruch gelangte: „Der Tag naht, der Tag der Vergeltung!“, da spürte man, daß die Sänger dies alles im Innern erlebt hatten.

Aber auch gesunder Volkshumor kam zum Durchbruch. Kein Wunder, wenn das „Es braute ein Spätlein“ des ebenfalls bei uns längst hoch eingeschätzten böhmischen Tonsetzers Drazal wiederholt werden mußte. Ebenso das „Es war einmal ein Dudler“ des Chorleiters. Der Beifall der Hörer steigerte sich immer mehr, Zugabe auf Zugabe folgte. Sehr angenehme Abwechslung brachten auch die meisterlich gehaltenen Vorträge des ersten Kontrabassisten unserer Oper, Uhlin. Es ist geradezu bewundernswert, wie dieser Spieler das so schwerfällig aussehende Angestüm von einem Instrument behandelt, und wie er ihm woblthuende und eindrucksvolle Töne abzugewinnen versteht. Auch er erntete warmen und anerkennenden Beifall. Der Abend klang in einem gemüthlichen Beisammensein im „Sitzbräu“ aus. Auf Begrüßungsansprachen des Kollegen Schneider namens der Buchdrucker-Gesellschaft, des Kollegen Klei u. a. namens der Mittalied-Gesellschaft Stuttgart erwiderte der Verbandsvorsitzende des tschechoslowakischen Verbandes, Kollege Nemecsek (Prag), „Aus aller Munde klang die Versicherung, daß, wenn auch äußerlich Grenzgebiete trennen, die innerliche Verbundenheit um so herzlicher sei. Der Gedanke an unser gemeinsames Ziel sei so groß und erhaben, daß alle Kräfte sich dafür einsetzen müßten. Wir aber zühen den Prager Sängern jetzt ihrem Chorleiter ein herrliches „Auf Wiedersehen“ zu.“

In die Delegiertenversammlung schloß sich unmittelbar ein Bankett mit Jubiläumssakt der 75 Jahre bestehenden Sektion Genf, woran etwa 300 Personen teilnahmen: Delegierte, Gäste und die Genfer Kollegenchaft mit ihren Damen. Den eigentlichen Jubiläumssakt eröffnete Kollege Drocco als Vorsitzender der Sektion Genf mit einer Ansprache. Außer den Staats-, Stadt- und Gemeindebehörden, die durch ihre offiziellen Vertreter der Sektion Genf des Schweizerischen Typographenbundes Grüße und Glückwünsche überbrachten, sowie den Vertretern des Zentralkomitees und zahlreicher Sektionen nahmen auch die ausländischen Gäste Gelegenheit, die Sektion Genf zu beklatschen. U. a. wies Kollege Seik in einer Ansprache darauf hin, daß es nach langen Jahren wieder einmal zu verzeichnen sei, daß ein Vertreter des deutschen Verbandes anwesend sein könne. Die Zeiten des Krieges, die Zeiten der Inflation und der Not ließen derartige Vertretungen nicht mehr zu. Nunmehr sei aber Deutschland im Wiederaufbau, im Vormarschreiten begriffen; insbesondere könne dies von den deutschen Arbeiterorganisationen und nicht zuletzt vom deutschen Buchdruckerverband konstatiert werden. Da habe es der deutsche Verband in Berücksichtigung der großen Hilfe, die ihm von den ausländischen Bruderverbänden in der Zeit der schwersten Not zuteil geworden ist, für seine Pflicht gehalten, der Aufnahme der gegenseitigen Besuche der Verbandstagungen wieder näherzutreten. Mit herzlichsten Dankworten für die geleistete Hilfe verband Kollege Seik die Grüße des deutschen Verbandes an die Schweizerische Kollegenchaft. Insbesondere sprach er auch der Sektion Genf zur Feier ihres 75jährigen Bestehens Grüße und Glückwünsche aus. Zahlreiche Telegramme und schriftliche Begrüßungen an die Sektion Genf aus allen Teilen des Schweizerlandes gestellten sich zu den vielen mündlichen Gratulationen, die zum Teil von sinnigen Geschenken begleitet waren. In acht buchdruckerlicher Gemütlichkeit verrann Stunde auf Stunde. Am Morgen des zweiten Tages schloß eine Dampferfahrt um den Genfer See die kollegialen Veranstaltungen anlässlich der Delegiertenversammlung des Typographenbundes und des Jubiläumss der Sektion Genf ab.

Zur Reform der deutschen Sozialversicherung

Die Gesellschaft für Soziale Reform, in der neben bürgerlichen Sozialpolitikern auch solche aller gewerkschaftlichen Richtungen vertreten sind, nahm in ihrer 9. Hauptversammlung u. a. Stellung zu dem aktuellen Thema „Reform der Sozialversicherung“. Da diese Frage die Arbeiterschaft außerordentlich angeht, dürfte es zweckmäßig sein, auch an dieser Stelle einmal an der Hand der Verhandlungsberichte der Fachpresse näher auf die auf der Tagung vorgetragenen Meinungen einzugehen. Vorweg muß gesagt werden, daß die Referenten, insbesondere der Hauptreferent, enttäuschten und daß sich zeigte, daß die Ansichten über das Ausmaß einer Reform noch weit auseinandergehen.

Der Regierungsvertreter wandte sich zwar erzkreuzlicher Weise gegen manche reaktionäre Äußerung Dr. Kaufmanns, ließ aber andererseits doch erkennen, daß die von uns immer wieder geforderte Vereinheitlichung der Versicherungszweige keine Gegenliebe bei dem Reichsarbeitsministerium findet, daß man lediglich einem stärkeren Zusammenwirken der Versicherungsträger die Wege ebnen will. Die geplanten Änderungen in der Unfallversicherung neben im übrigen ein Bild, nach welchen Grundrissen „reformiert“ werden soll: Schonung der Wirtschaft und Fortschritte nur auf Kosten eines Teiles der Versicherten.

Die Begrüßungsrede des Vorsitzenden v. Noßitz (Dresden) hob hervor, daß trotz mancher Errungenschaften noch vieles zu tun sei. Die Klage, daß die sozialen Lasten nicht getragen werden könnten, sei so alt wie die Sozialreform selbst. Der technische Fortschritt zeige den Weg, auch ohne Opfer dem sozialen Fortschritt zu folgen. Aber auch, wo Opfer unvermeidlich, könne auf Sozialpolitik nicht verzichtet werden, denn der Staat brauche gesunde Menschen. Er müsse über der Wirtschaft stehen. Die Wirtschaft sei nicht Selbstzweck, die Arbeit nicht Ware. Hinter ihr stehe der Mensch, das Volk in seiner körperlichen und geistigen Eigenart. Staat und Selbsthilfe seien berufen, in der Sozialpolitik zusammenzuwirken; ihr Wegbereiter sei die Gemeinnützigkeit.

Nach diesen bemerkenswerten Eingangsworten mußten die rückschrittlichen Ausführungen des ersten Referenten Dr. Kaufmann, des früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamts, um so befreundlicher wirken. Der Referent führte aus, daß es dringend notwendig sei, nachdem die Inflation und die durch sie veranlaßte ungeheure Verarmung breiter Volksschichten die Vorkriegsverhältnisse von Grund auf verändert hätten, den bereits geplanten Umbau der Sozialversicherung vorzunehmen. Dies sei um so mehr notwendig, als die Verpflichtungen, die der Dawes-Plan Deutschland auferlege, zu weitgehenden Einschränkungen zwingen würde. Es sei besser, jetzt eine einschränkende Reform vorzunehmen als später zermalmende. Im Mittelpunkt der Reformvorschlüsse stehe nicht der Gehalts- und die Erhaltung des Bestehenden und nur einer Steigerung der bisherigen Fürsorgeleistungen, sondern der eines organischen Umbaus der Leistungen. An eine beträchtliche Erweiterung des Versicherungsumfanges sei zurzeit nicht zu denken. Der größte Wert sei der Schadenverhütung, anstatt der Schadenabkämpfung beizulegen. Die entbehrlichen Fürsorgeleistungen müssen eingeschränkt oder beseitigt und die hier freiwerdenden Mittel für dringendere Aufgaben verwandt werden. Die Geldleistungen, besonders die Rentenablässe, hätten jenseits der Grenze gegenüber einer Fürsorge, durch welche die sozialen Uebel an der Wurzel erröten, gesunde und wirtschaftliche Genesenswerte geschaffen werden.

Im einzelnen verlangt Kaufmann bei der Unfallversicherung stärkere Hervorhebung der Heil- und Berufshilfe und Gewährung einer Rente nur im Ausnahmefall, „weil eine solche häufig genug ein Anlaß werde, wirtschaftlich wertvolle Kräfte brachliegen zu lassen“. Für die Invalidenversicherung will er übliche Grundlätze und tritt für die Beseitigung der Invalidenrenten nach Vollendung des 65. Lebensjahres und Einschränkung der Kinderrenten ein. Ebenso verlangt er in der Krankenversicherung stärkeren Ausbau der Sachleistungen auf Kosten der Geldleistungen.

Der Korreferent, Oberbürgermeister Dr. Luppe (München), der während der Inflationszeit das reine Fürsorgeprinzip verfolgt und die Invalidenversicherung für überflüssig erklärte, bezeichnete nunmehr den Versicherungsgedanken als wesentlichen Fortschritt gegenüber der individuellen Fürsorge. Das Ziel könne nur sein, möglichst viele Personen und Aufgaben aus der Sphäre der Wohlfahrtspflege in den Rahmen des Versicherungsanspruchs zu heben. Die Lage der Wirtschaft bestimme aber den Umfang der Versicherung. Die Zeit scheine wenig geeignet, in den Leistungen der Sozialversicherung wesentliche Änderungen vorzunehmen. Der Krieg und die Reparationslasten ließen es kaum tragbar erscheinen, auszubauen, legten vielmehr einen gewissen Abbau nahe.

Unter Ablehnung des Gedankens einer allgemeinen Sozialsteuer tritt Dr. Luppe für eine Vereinfachung bzw. Vereinheitlichung der Beitrags-erhebung bei den Versicherungsträgern ein. Eine solche Änderung bedinge aber auch eine gewisse Umgestaltung der Rentenansprüche in der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Er fragt, ob nicht auch hier für die Rente der letzte Jahresarbeitsverdienst oder die Beitragsklasse der Krankentasse maßgebend sein könne. Bei Einziehung der Beiträge für die Invaliden- und Angestelltenversicherung durch die Krankentassen könnten Quittungsarten und Beitragsmarken fortfallen und große Kostenersparnis erzielt werden. Des weiteren propagierte er Zweckverbände der Versicherungsträger und Wohlfahrtsbehörden auf dem Gebiete der Spezialfürsorgen (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.).

Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium bezeichnete in der Diskussion das Gerüst der Sozialversicherung als wackerfest. Im Jahre 1909 verzeichneten die Sozialversicherungen zwei, heute vier Millionen Mark an Tagesleistungen. Da sei die Frage berechtigt, ob die Kritik Kaufmanns zutrefte. Als Darlegungen hätten zweifellos viel Gutes und Neues enthalten; jedoch sei das Gute nicht immer neu, und das Neue nicht immer gut gewesen. Grieser wies dann auf die geplanten Änderungen in der Unfallversicherung hin und hielt die Sozialpläne in der Versicherung für sehr wertvoll. Für die Uvalone der Geburten seien im vergangenen Jahre 65—70 Millionen Mark ausgegeben; es sei anzunehmen, daß in diesem Jahre die Landesversicherungsanstalten 30—40 Millionen zur Förderung des Wohnungsbau beisteuern würden. Die Reichsregierung habe dem Reichstag ein Gesetz betreffend Richtlinien für plan- und zweckmäßiges Zusammenwirken der Versicherungsträger untereinander und mit den Trägern der öffentlichen Wohlfahrtspflege vorgelegt.

Herrmann Müller vom ADGB, erklärte gegenüber Dr. Luppe, daß das Fürsorgeprinzip über dem Versicherungsprinzip stehe. Wer sein Leben der Gesellschaft zur Verfügung gestellt habe, könne verlangen, daß die Gesellschaft für ihn sorge, wenn er vorübergehend oder dauernd aus dem Produktionsprozess ausfalle. Kaufmanns Gedankengänge seien nicht sozial und eine Verkennung der Bedeutung der Barleistungen. Die Renten, auch die kleinen, seien nicht zu kürzen oder zu beseitigen, sondern auszubauen, das sei der einmütige Standpunkt aller Arbeitervertreter im Reichswirtschaftsrat. Der Weg des Reichsarbeitsministeriums, das die Renten dahin bringen wolle, wo die Bedürftigkeit am größten sei, sei zu begrüßen. Für die Sozialversicherung sei eine territoriale, nicht eine berufliche Grundlage zu erstreben. Die Forderung der Mitbeteiligung an der Verwaltung nach Maßgabe der Leistungen unterstreiche er; denn die Beiträge der Arbeiter bedeuteten wirklich eine Leistung, die der Unternehmer nicht, da es sich im ersten Fall um wirkliche Abgaben vom Lohn handle, im zweiten entweder um einen Teil des Lohnes anderer oder schlimmstenfalls um die Verlegung von Geschäftskosten, die der Konsument schließlich doch bezahlen müsse. Dessen ungeachtet seien auch die Unternehmer an den sozialen Versicherungen zu interessieren; der Einfluß der Arbeiter müsse aber über das heutige Maß hinaus erhöht werden.

Abg. André (Zentr.) sieht in der Sozialversicherung eine Zwangsparafasse für die Arbeiter, deren Leistungen 7,5 bis 8 Proz. der Löhne betragen. In der Sozialversicherung und durch sie werde viel Verantwortungsgesellschaft und Staatsbewußtsein in die arbeitenden Klassen hineingetragen. Die Unfallverhütung sei eine der Hauptaufgaben der Zukunft, die Berufshilfe zu begründen. Er kritisiert den Regierungsentwurf zur Unfallversicherung, weil er 410 000 Versicherte schlechter und nur 110 000 besser stelle als bisher. In einer Zeit, wo man die Beamten mit 60 Jahren pensionieren will, sei zu erwägen, ob man die Grenze für den Eintritt der Rentenfähigkeit nicht ebenfalls auf 60 Jahre herabschle.

Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankentassen wandte sich scharf gegen die Ausführungen Kaufmanns. Er sage Umbau und meine Abbau. Immer wieder solle die Wirtschaft nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Man übersehe, daß die Arbeiter aber auch ein Teil der Wirtschaft seien und einen Anspruch auf Versorgung hätten. Jede Reform der Sozialversicherung müsse awangsläufig die Versicherungsträger zusammenfassen, wobei die Ort-Krankentassen die Grundlage darstellten; sie seien letzten Endes eine politische Maßnahme.

Dr. Grieser vom ADGB (Zentr.) sagt, nicht von Leistung und Gegenleistung sei zu sprechen, sondern von Bedürfnis.

und Leistungsfähigkeit. Das Leistungsprinzip sei überholt, für die Dofen der Gesellschaft müsse von der Gesellschaft eingetretet werden.

Die I. (Deutschnationaler Handlungsschiffenverband) trat für Berufskrankentagen ein; Professor Woldehauser (Deutsche Volkspartei) für Beibehaltung der bisherigen Dreiteilung der Sozialversicherung; Regierungsrat Düttmann für Beseitigung der Doppelleistungen und Differenzierung der Rentenbeträge für Stadt und Land. Generalsekretär Otto wünscht keine Benachteiligung der Ortskrankenkassen durch die sogenannten Berufskassen und Ausbau der Versorgungswahnmahnen, jedoch nicht auf Kosten der Beseitigung der kleinen Renten, ist aber gegen eine Zentralisation.

Die Verhandlungen brachten eine erfreulich starke Betonung des Arbeiterstandpunktes in der Diskussion dahingehend, daß eine wirkliche Reform nur in der Vereinheitlichung und Vereinfachung in völliger Selbstverwaltung und Ausbau der Leistungen der Sozialversicherung zu erblicken ist. Die Wiedereröffnung der Verhandlungen verfolgte den Zweck, die Kollegenschaft für diese wichtige Frage stärker zu interessieren und sie zu veranlassen, auch in den Verammlungen die dringend nötige Reform der Sozialversicherung gelegentlich zu erörtern. Im übrigen steht auf der Tagesordnung des am 31. August d. J. in Breslau zusammentretenden zweiten Bundestages des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Punkt „Die Sozialgesetzgebung in Deutschland“. Zu fordern ist hierzu, daß der Kongress klar und eindeutig den Willen zu einem durchgreifenden Um- und Ausbau der Sozialversicherung zum Ausdruck bringt.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Neue Ausführungsvorschriften zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge

Mit Wirkung vom 1. Mai bzw. 1. Juni 1925 hat der Reichsarbeitsminister neue Ausführungsvorschriften erlassen und gleichzeitig den gesamten Wortlaut der jetzt geltenden Ausführungsvorschriften im „Reichsgesetzblatt“ Nr. 19 veröffentlicht. Das Wichtigste der Neuregelung sei hier registriert. Jugendlichen, die nicht unterstützungsberechtigt sind, darf Arbeitsausrüstung und freie Fahrt zur Reise in den Beschäftigungsort nebst Reise- und Umzugsbeihilfen auch dann bewilligt werden, wenn sie zu Pflichtarbeiten aus Mangel an Beschäftigungsmöglichkeit nicht zugelassen werden. Der Vorstand der Gemeinde kann aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Maßnahmen fördern, durch die Erwerbslose dem Erwerbsleben wieder zugeführt werden. Insbesondere können zu diesem Zweck Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung eingerichtet oder unterstützt oder das übliche Schulgeld für die Teilnehmer gezahlt werden. Die Aufwendung für den einzelnen Teilnehmer darf bei einer solchen Maßnahme das Fünffache (bisher Zwölfwache) seines täglichen Unterhaltungsbedarfes nicht übersteigen. Erwerbslose, die eine Arbeitsstelle angenommen haben, in der sie vollen Arbeitsverdienst erst nach Erlangung der erforderlichen Fertigkeit erreichen können, darf bis zur Dauer von acht Wochen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge ein Zuschuß zum Arbeitsentgelt gewährt werden. Arbeitsentgelt und Zuschuß dürfen zusammen fünf Sechstel des vollen Verdienstes, der Zuschuß allein das Unterhalbfache der zuletzt gezahlten Erwerbslosenunterstützung nicht übersteigen.

Die Bestimmungen über die Pflichtarbeit sind etwas klarer gefaßt. Es heißt da: Den Erwerbslosen dürfen nur solche Arbeiten zugewiesen werden, die sonst überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit oder nicht in diesem Umfang auszuführen würden. Die Arbeitsleistung des Pflichtarbeiters soll in der Regel 16 Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Der Träger der Pflichtarbeit soll den Erwerbslosen für Mehraufwendungen, die ihnen bei ordnungsmäßiger Ausführung der zugewiesenen Arbeiten entstehen, aus eigenen Mitteln eine angemessene Entschädigung gewähren, die weder 50 Proz. der dem Erwerbslosen während der Dauer der Pflichtarbeit zustehenden Hauptunterstützung noch zusammen mit der auf die Dauer der Pflichtarbeit entfallenden Hauptunterstützung die Vergütung, die der Pflichtarbeiter bei gleicher Arbeitsdauer als Nichtpflichtarbeiter erhalten würde, überschreiten darf. Während bisher die Unterstützungsbeträge, Zuschläge und Prämien, welche die Pflicht- und Nichtpflichtarbeiter erhalten, nicht als Entgelt im Sinne der Invaliden- und Angestelltenversicherung galten, ist diese Bestimmung jetzt für Pflichtarbeiter ausdrücklich auf die Krankenversicherung ausgedehnt. Für die Nichtpflichtarbeiter ist nunmehr die Versicherungspflicht in der Sozialversicherung ausdrücklich anerkannt. (Siehe nachstehenden Artikel über öffentliche Notstandsarbeiten.)

In Bezirken, in denen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen seit wenigstens zwei Wochen 1 Proz. der Einwohner erreicht, kann die oberste Landesbehörde nach Anhörung des Landesamts für Arbeitsvermittlung die Höchstdauer der Unterstützung für Angehörige von Bezirken, die einen besonders unangünstigen Arbeitsmarkt aufweisen, auf 39 Wochen ausdehnen. Für ledige landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für Hauschilfen beträgt die Höchstdauer 13 Wochen. Für Angehörige anderer Berufe, die einen besonders unangünstigen Arbeitsmarkt aufweisen, kann ebenfalls die Höchstdauer der Unterstützung auf 13 Wochen beschränkt werden. Auf die Höchstdauer der Unterstützung wird die Zeit der Tätigkeit bei öffentlichen Notstandsarbeiten nicht angerechnet (bisher bis zur Dauer von 13 Wochen).

Neu geregelt ist das Verfahren über die Vereinbarung eines höheren als des satzungsmäßigen Beitragssummes zwischen Gemeinde und Krankenkasse. Bisher galt hier die freie Vereinbarung, nur bei Noterlaubnis entschied das Landesversicherungsamt. Jetzt bedarf jede derartige Vereinbarung der Zustimmung der genannten Stelle. Die Dreimonatsfrist zur

Anmeldung der Erwerbslosen bei der Krankenkasse rechnet jetzt von dem Tage ab, für den die Unterstützung dem Erwerbslosen erstmalig zusteht (bisher hieß es: „an dem die Unterstützung ausgesetzt wird“). Die Bestimmungen über Weiterversicherung in der früheren Klasse sind ausgedehnt auf Ersatzkassenmitglieder. Die übrigen Paragraphen behandeln hauptsächlich das Abrechnungsverfahren mit den Krankenkassen.

Die Vorschriften für die Pflichtarbeiter traten am 1. Mai, die übrigen am 1. Juni 1925 in Kraft.

Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten

Die Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 17. November 1923 nebst der ergänzenden Anordnung über die Zuschläge und Prämien für Notstandsarbeiter vom 18. Januar 1925 sind aufgehoben und in neuer Fassung am 1. Mai 1925 in Kraft getreten. Als Hauptneuerungen sind vorweg zu nennen die tarifliche Entlohnung und die Versicherungspflicht der Notstandsarbeiter. Als Notstandsarbeiten im Sinne der neuen Bestimmungen sollen nur solche Arbeiten gefördert werden, die einen volkswirtschaftlichen Wert haben. „Besondere Förderung“, heißt es, „verdienen Notstandsarbeiten, die geeignet sind, die Menge einheimischer Nahrungsmittel, Rohstoffe und Betriebsstoffe zu vermehren; die in hohem Maße menschliche Arbeitskraft beanspruchen und in geringem Maße sachlichen Aufwand verbrauchen; durch deren Ausführung für die Dauer eine vorteilhaftere Verteilung der Arbeitskräfte herbeigeführt oder neue Arbeitsgelegenheit geschaffen wird; vor allem auch solche Arbeiten, die dem Übergang großstädtischer Arbeitskräfte in ein ländliches oder kleinstädtisches Arbeitsverhältnis dienen.“

Träger der Notstandsarbeiten sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, ferner gemischtwirtschaftliche und private Unternehmungen, die beiden letzteren jedoch nur für solche Arbeiten, die nicht auf Erwerb gerichtet sind oder deren Ertrag der Allgemeinheit zugute kommt. Arbeiten, die auch ohne Unterstützung aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge vorgenommen werden können, dürfen nicht als Notstandsarbeiten gefördert werden. Die Förderung der Notstandsarbeit ist in der Regel höchstens für sechs Monate zu gewähren.

Zur Notstandsarbeit kommen nur Arbeiter in Frage, die dem öffentlichen Nachweis entnommen und mindestens zwei Wochen unterstützt waren. In erster Linie kommen langfristige Erwerbslose zur Beschäftigung. Zu auswärtigen Arbeiten sind in erster Linie jugendliche und wohnungslose Erwerbslose heranzuziehen. Die Beschäftigung eines Notstandsarbeiters darf sechs Monate innerhalb eines Jahres nicht überschreiten.

Die Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten gilt als eine Form der Erwerbslosenfürsorge, jedoch als Beschäftigung gegen Entgelt im Sinne der Reichsversicherung und als Beschäftigungsverhältnis im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Die Notstandsarbeiter erhalten an Stelle der Erwerbslosenunterstützung eine Vergütung, die der Leistung anzupassen ist. Soweit die Art der Arbeit es irgend zuläßt, ist Akkordvergütung oder die Gewährung von Leistungsprämien vorzuziehen. Falls dies nicht möglich ist, muß mindestens ein bestimmtes angemessenes Maß an Arbeitsleistung für den Arbeitstag festgesetzt werden. Mit dieser Maßgabe bestimmt sich die Vergütung der Notstandsarbeiter in ihrer Höhe nach der tariflichen oder, mangels einer solchen, nach der ortsüblichen Entlohnung.

Eine bedeutliche Abschwächung erfährt dieser Fortschritt dadurch, daß wenn im einzelnen besonders gelagerten Fällen diese Bemessung der Vergütung zur Folge haben würde, daß der Anreiz zur Aufnahme anderer Arbeit nicht erhalten bleibt oder daß für andere Arbeiter ein Anreiz entstehen würde, zu der Notstandsarbeit abzuwandern, eine obere Grenze der Vergütung festgesetzt werden kann. Der Verwaltungsausschuß des Landesamts für Arbeitsvermittlung kann auch bestimmen, nach welchem Tarifvertrag die Vergütung zu errechnen ist.

Jeder unterstützte Erwerbslose ist verpflichtet, eine Beschäftigung bei einer Notstandsarbeit unter gleichen Bedingungen anzunehmen, die bei Vermittlung von Arbeit durch den Nachweis gelten. Bei Arbeit nach auswärtig kann freie Fahrt und den zurückbleibenden Familienangehörigen die Familienzuschläge der Erwerbslosenunterstützung ganz oder teilweise gewährt werden. Ebenso kann fehlende Arbeitsausrüstung vorgestreckt und eventuell die Rückerstattung erlassen werden.

Bei der Förderung der Notstandsarbeit wird unterschieden zwischen Grundförderung und verstärkter Förderung. Die Grundförderung kann als Darlehen oder als verlorener Zuschuß werden; die Verstärkung, Tilgung und Sicherung regelt der Vorsitzende des Arbeitsnachweises im Benehmen mit dem Verwaltungsausschuß. Die Förderung in Form von Darlehen oder Zuschüssen darf in der Regel die Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung nicht übersteigen, kann aber in Ausnahmefällen bei Zuschüssen auf das Unterhalbfache, bei Darlehen auf das Zweieinhalbfache der Ersparnis erhöht werden.

In besonderen Fällen kann für Notstandsarbeiten außer der eben geschilderten Förderung noch eine verstärkte Förderung aus Reichs- und Landesmitteln gewährt werden. Sie kann erfolgen 1. durch Übernahme einer Bürgschaft, 2. durch Hingabe eines Darlehens. Die verstärkte Förderung darf nur gewährt werden für Notstandsarbeiten, deren Durchführung in besonders hohem Maße notwendig und ohne eine derartige Förderung nicht möglich ist. Außerdem muß diese Notstandsarbeit mehr als 2000 Erwerbslosentagewerte umfassen. Auch müssen die dazu verwendeten Erwerbslosen mindestens zwei Wochen von einer Gemeinde unterstützt sein, in der die Zahl der unterstützten Erwerbslosen 1 Proz. der Einwohner erreicht. Die Tilgungsfrist der genannten Darlehen darf in der Regel fünf Jahre und soll zehn Jahre nicht überschreiten.

lung war Arbeitersekretär W i h m a n n (Waldenburg) gewonnen worden, und dieser hielt einen fesselnden Vortrag über „Moderne Gewerkschaftsproblem“. Durch seine gut verständlichen Ausführungen gelang es dem Redner, die Aufmerksamkeit aller Kollegen auf sich zu richten, zumal er auch die langjährige Geschichte des Buchdruckerverbandes in Erinnerung brachte und die zukünftige Tatkraft der Gewerkschaftsbewegung in den Vordergrund stellte. Lebhafter Beifall und Anerkennung folgten diesen Ausführungen. Hierauf gab Bezirkslehrlingsleiter R u d o l p h einen längeren Bericht über den Gaulehringstag in Breslau und erwähnte die Ehrengänge, alle Lehrlinge den Lehrlingsabteilungen zuzuführen. Im Monat Juli gedenkt der Bezirk Waldenburg wiederum einen Bezirkslehrlingstag zu veranstalten. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die Ehrung von 11 Jubilaren, die auf eine 25jährige bzw. 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Mit diesen Jubilaren kann der Bezirk Waldenburg die stattliche Zahl von 53 Kollegen aufweisen, die 25 bis 53 Jahre ununterbrochen dem Verbandsangehörigen angehören. Nachdem nun noch die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt waren und der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt worden war, gelangte der Vorschlag, die nächste Herbstbezirksversammlung in Striegau zu veranstalten, zur Annahme.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehel

(50jähriges Verbandsjubiläum)

Kollege Theodor L o o s in Gießen; jetzige Kondition als Seher: Brühlsche Druckeret in Gießen.

Allgemeine Rundschau

Allgemeinverbindlicherklärung des Deutschen Buchdrucker tariffs. Es sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen auf die Wichtigkeit der an der Spitze dieser Nummer veröffentlichten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung, betreffend die Allgemeinverbindlicherklärung des Deutschen Buchdrucker tariffs. Danach ist jede Buchdruckeret im Gebiet des Deutschen Reiches verpflichtet, die tariflichen Bestimmungen der Gewerkschaft gegenüber einzuhalten. Wo es dennoch nicht geschieht, steht jedem Gehilfen ein klägerrechtlicher Anspruch auf die Erfüllung der tariflichen Vereinbarungen zu.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer zu G u m b i n n e n bestand der Schweizerdegen Emil K a l i n o w s k y aus Pöllacken die Meisterprüfung.

Faktorenfang durch Wohlfahrtsüber? Die Hauptversammlung des DDB (Kreis 4) in Neustadt a. d. Odt. hat beschlossen, eine Sterbe- und Invalidentafel für die Faktoren der Druckerbetriebe auf dem Wege des Umlageverfahrens zu schaffen; dadurch soll die Stellung der Faktoren gehoben und ihnen die Möglichkeit geboten werden, aus dem Verband der Deutschen Buchdrucker auszuschleichen. Die Herrschaften stellen sich das wirklich einfach vor. Wir wissen besser, wie die Verbandsfaktoren an unsrer Organisation hängen. Für die meisten unter ihnen ist die Verbandsgeschicklichkeit Herzensache, nicht Geldfrage. Wenn die Prinzipale des Kreises 4 wirklich ein paar Proscloten machen, so wird ihr Umlageverfahren wenigstens nicht ganz zwecklos sein. Aber Beschlüsse sind bekanntlich weit schneller gefasst als durchgeführt. Das gilt auch für den Beschluss, daß die Maschinenschule in Stuttgart, für die bereits im vergangenen Jahre 12 000 M. zurückgestellt wurden, möglichst bald eröffnet werden soll.

Gutenbergsbund und Stahlhelm. In der jüngsten Nummer der Zeitschrift „Stahlhelm“ finden wir eine Notiz „Die freien Gewerkschaften“, die nicht von der Schriftleitung herrührt; denn sie wird eingeleitet mit den Worten: „Uns wird geschrieben.“ In dieser Zuschrift wird Stellung genommen gegen den Verbandstagsbeschluss von Hamburg: „Es wird erneut zum Ausdruck gebracht, daß die Zugehörigkeit von Verbandsmitgliedern zu Verbänden, wie Stahlhelm, Mermolf, Wikingsbund, Jungbo usw., deren gewerkschaftsfeindliche Einstellung nicht zu bezweifeln ist, mit der Zugehörigkeit zum Verbands nicht vereinbar ist.“ Und dann heißt es u. a. in dieser Zuschrift: „Diesem Beschluss entsprechend handeln jetzt die unteren Organisationsinstanzen. Wehrfach sind Mitglieder des Stahlhelms von den Ortsgruppen des Buchdruckerverbandes ausgeschlossen worden oder sie wurden mit dem Ausschluss aus dem Verbands bedroht, wenn sie ihre Mitgliedschaft im Stahlhelm nicht aufgeben würden. In einer Reihe von Fällen haben die so Bedrohten die Mitgliedschaft im Stahlhelm aufgegeben, weil sie glauben, in der Zugehörigkeit zur wirtschaftlichen Organisation das unumgängliche Notwendige zu sehen. Jungen Gehilfen, die während ihrer Lehrzeit Mitglied des Jungbo waren, verweigerte man die Aufnahme in den Verband.“ Zum Schluss setzt dann die Propaganda für den „christlich-nationalen“ Gutenbergsbund ein, wobei auf seine Werbeschrift mit Angabe der Adresse des Hauptvorstandes hingewiesen wird. — Wir meinen, mit dieser Zuschrift an den „Stahlhelm“ ist dem Gutenbergsbund ein Vordienst geleistet worden; jedenfalls können wir uns nicht vorstellen, daß derselbe Gutenbergsbund, der sich vor kurzem erst im Rahmen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften nach zur Republik bekannte, heute von ausgesprochenen Feinden der Republik seine Organisation beschmutzen lassen will.

Ist der Verleger erstündlich, ist es der Drucker auch. In der Glückwunschadresse, die der Deutsche Buchdrucker-Verein dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu seiner Hundertjahrfeier widmete, heißt es u. a.:

„Der deutsche Buchdruck ist mit dem deutschen Buchhandel eng verknüpft. Einer ist ohne den andern undenkbar. Das Geschick des einen ist das Geschick des andern. In den schweren Jahren, die hinter uns liegen, offenbarte sich das in klarer Weise.“ Augenblicklich scheint dieses enge Verhältnis etwas getrübt zu sein, wie die Auseinandersetzungen über „kollektiales Abkommen“ und „Handelsüblichkeit“ des Deutschen Buchdrucker-Vereins im „Börsenblatt“ und in der „Zeitschrift“ erkennen lassen. Eine Zuschrift des Berliner Buchdruckerbetriebsbesitzers Felix Bab an die Redaktion des „Börsenblattes“ wird von der „Zeitschrift“ veröffentlicht; in dieser Zuschrift heißt es: „Es ist unverständlich, wie eine Vereinigung wie der Börsenverein, der seine Mitglieder so fest an der Strippe hält und jeden Seitenprung sofort öffentlich brandmarkt, eventuell sogar mit Ausschluss bestraft, überhaupt etwas dagegen einwenden kann, wenn Angehörige eines andern Berufes das gleiche Recht des Zusammenschlusses und der Disziplinierung für sich in Anspruch nehmen.“ Und dicht am Schluss heißt es dann: „Ist der Verleger seinem Drucker gegenüber anständig, ist es der Drucker dem Verleger gegenüber auch und muß es auch sein.“

Zeitungsarbeiten in der Pfalz. Aus der „Münchener Post“ entnommen wir: Die „Zweibrücker Zeitung“, die „Pirmasensler Morgenzeitung“, die „Homburger Zeitung“ und die „St. Ingobert Morgenzeitung“ haben ab 2. Juni ihr Erscheinen infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten eingestellt. Die „Zweibrücker Zeitung“ ist die älteste Zeitung der Pfalz gewesen und im 183. Jahrgang erschienen. Welcher Art die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind und ob sie mit der Saarbesetzung usw. zusammenhängen, wird nicht gesagt.

3500 neue Zeitschriften. Generaldirektor Dr. Kipper behauptete in einem Vortrage, den er beim DDB in Neustadt a. d. Odt. hielt, daß im Jahre 1924 nicht weniger als 3500 neue Zeitschriften gegründet worden seien.

Internationale Gewerkschaftsbibliothek. Der Internationale Gewerkschaftsbund teilt mit, daß er jedes Vierteljahr ein Heft über die Gewerkschaftsbewegung eines einzelnen Landes unter dem Sammelnamen: „Internationale Gewerkschaftsbibliothek“ herausgeben wird. Je nach dem Umfang der Bewegung sollen die Hefte 48 oder 96 Seiten umfassen. Sie werden in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen. Es soll nicht allein die Entstehungsgeschichte der Gewerkschaftsbewegung, sondern auch die innere Einrichtung der Organisation, die jetzige Lage, die ausgeübte Tätigkeit und die erreichten Erfolge zur Darstellung gelangen, damit die Möglichkeit gegeben ist, von den Einrichtungen der andern Länder zu lernen. Als erstes Heft erscheint am 1. Juli: „Die Gewerkschaftsbewegung in Belgien“, von C. Mertens. Dann sollen folgen Deutschland, England und Schweden. Der Preis des Heftes beträgt 1 M., Doppelhefte zu 96 Seiten werden 2 M. kosten. Bei Sammelbestellungen der angeschlossenen Organisationen ermäßigen sich die Preise auf 70 Pf. bzw. 1,40 M., und zwar stets portofrei, jedoch muß der Betrag der Bestellung beigefügt werden. Die Geschäftsstelle des Internationalen Gewerkschaftsbundes befindet sich in Amsterdam, Tesselshadedstraat 31.

Ende des Konflikts in Dänemark. Der dänische Konflikt ist nunmehr durch einen von beiden Seiten angenommenen Vergleich des Schlichtungsausschusses beendet. Die Aussperrung und alle Streiks wurden aufgehoben. Die neuen Tarife bringen im allgemeinen eine Verbesserung der Löhne um 3 Proz.

Wierzig Jahre Bäckerorganisation. Das Wirken dieser Organisation geht weit über den engen Berufskreis hinaus. Die immer wieder erhobenen Forderungen auf Beseitigung der Betriebsmißstände lagen im Interesse der Allgemeinheit der Brotkonsumenten. Und in diesem Bestreben wurde sie tatkräftig von der organisierten Arbeiterschaft bei ihren wirtschaftlichen Kämpfen unterstützt. Zweifelloos sind innerhalb der vierzig Jahre bedeutende Erfolge erzielt worden, wenn in Betracht gezogen wird, daß das Unternehmertum bei Gründung der Organisation über die wirtschaftliche Macht ausschließlich verfügte. Es gab sich fürwahr die erdenklichste Mühe, die Gewerkschaft in den Kinderjahren zu erstickern. Die Arbeitsvermittlung wurde von willfährigen Kreaturen der Innungen auf den Bäckerherbergen gehandhabt. Jedes Verbandsmitglied wurde unbarmherzig auf die schwarze Liste gesetzt und durfte keine Hoffnung auf Arbeitszuweisung haben. Die junge Garde leistete in diesen Jahren schier unüberwindliche Pionierdienste für ihre Gewerkschaft, sie bildete die Pfeiler der Organisation und trug den Gedanken der Solidarität in die entlegensten Orte. Die Organisation vereinigt heute die Arbeiterschaft in der Milch- und Zucker verarbeitenden Industrie und führt jetzt den Namen: Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband. Die Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete sind groß. Für die Bäcker und Konditoren ist seit zehn Jahren gesetzlich die Nacht- und Sonntagsarbeit verboten; in Tarifverträgen sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die gesamte Eßwaren-, Zuckerwaren- und Teigwarenindustrie allgemeinverbindlich geregelt und der Achtstundentag gesichert; in den Bäckereien und Konditoreien arbeiten 75 Proz. aller Beschäftigten zu Tarifbedingungen. Der Kost- und Logiszwang im Hause des Unternehmers ist beseitigt und das Mitbestimmungsrecht der Berufsangehörigen durch die gewerkschaftliche Organisation gesichert.

Hauptversammlung der deutschen Betriebskrankenkassen. Am 9. und 10. Juni findet in München die Hauptversammlung der deutschen Betriebskrankenkassen statt.

Rheinlandbriefmarken. Zur Jahrestausendfeier der Rheinlande sind besondere Briefmarken zu 5, 10 und 20 Pf. gedruckt worden, die in holländischer Sprache zur Ausgabe gelangten und bis zum Herbst im Verkehr bleiben werden.

Briefkasten

G. D. in R.: Das ist eine tüchtige Kasse, für die dem Gauverstand von Rheinland-Weisbaden hohe Anerkennung gebührt. Das ganze eingehende Material wurde durchgenannt; von drei Mitgliedschaften, die schon einmal das Material einlieferten, liegt aber nur das jetzt mit dem großen Eub angekommene vor. Tagungen in R. mit St. schon vorhanden gewesen. — W. D. in G.: Verbandshefte und "Gemeinschaft" können nur von der Firma Habelt & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8, bezogen werden, nicht von uns. Mit den Schweizerischen Vollständigkeitsarbeiten verhält es sich ebenso. — H. W. in R.: Bitte für eine so kleine Mitgliedschaft respektvolle Bestellung auf die kleine Verbandshefte ist an den Verbandsverband weitergeleitet worden. Unsere Geschäftsstelle kommt für den Bezug nicht in Betracht. — E. W. in Hakenburg: Bitte Heftsätze werden besorgt. Gute Seiten, weshalb wir von der Veröffentlichung in der gewöhnlichen Form absehen. Grundsätzlich hätte Mühe angestrengt werden müssen. — H. W. in Hakenburg: Dank und Gruß. — W. D. in R.: Bitte die Heftsätze zum Abdruck gelangen, allerdings mit einigen Änderungen. — H. P. in R.: Gebundene Jahrgänge haben wir nicht zu verkaufen. Die fehlenden Nummern von 1921 können wir Ihnen aber austellen. Gehen Sie uns bitte bekannt. — G. H. in R.: Inf. 311: 1,65 M. — H. in R.: Inf. 369: 2,25 M.

Die Aufgabe von Interaten und Verbandsnachrichten erfolgt seit längerer Zeit nicht so spät, daß eine Veröffentlichung in der nächsten Nummer nicht mehr möglich ist. Wenn in dem Angelegten Händeln zu lesen ist, daß Anfragen für die Mitmachnummern an Montag früh, für die Sonntagsnummer am Donnerstag früh in Leipzig bei uns eingegangen sein müßen, dann hat die Abendung doch am Sonntag oder Mittwoch zu erfolgen; bei weiteren Entfernungen schließlich noch früher. Es geht aber keineswegs an, erst am Montag oder am Donnerstag die Einlieferung zu bewerkstelligen. Der Umbruch erfolgt in den ersten Nachmittagsstunden am Montag und Donnerstag. In dringenden Fällen telegraphisch aufzugeben oder mit Brief eingelaufte Anfragen usw. können also auch nur Aufnahme finden, wenn sie im Laufe des Vormittags in unsere Hände gelangen. Zur Vermeidung von Verdrüßlichkeiten sollte das allgemein beachtet werden.

Geschäftsstelle des "Korrespondent".

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101. Vollredakteur: Berlin Nr. 102387 (H. Schmalz).

Berlin, Korrespondent in den "Deutschen Werken" in Spandau, Buchdrucker (Wiederabdruck), sind Differenzen ausgebrochen. Vor Annahme einer Kondition sind unbedingt Verhandlungen einzuleiten auf dem Berliner Gauverstand, Engelfer 21/25.

Adressenveränderungen

Geißhank a. M. Vorsitzender: Friedrich Balzer, Hoppelstraße 67. Kerkel a. d. Saarl. (Maschinenmeisterklub) Vorsitzender: Ernst Gass, Landstraße 6; Kassierer: Otto Krieger, Sauterstraße 82.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Hamburg-Altona 1. der Seker Hermann Liebert, geb. in Bremen 1882, ausget. das. 1901; 2. der Maschinenseher Helmuth Kest, geb. in Eschberg 1903, ausget. in Breslau 1922; 3. der Drucker Arndt Kreppe, geb. in Kiel 1888, ausget. das. 1916; waren schon Mitglieder. — Fr. Kunkler in Hamburg, Kleinbinderhof 67, II. Im Gau Nordwest 1. der Stereotypseher Richard Krenken, geb. in Peer 1887, ausget. das. 1907; 2. der Seker Friedrich Schöön, geb. in Erlam 1891, ausget. in Aulich 1921; waren schon Mitglieder. — Franz Jäger in Bremen, Nordstraße 170, I. Im Gau Ober der Schweiberberger Herbert Krenken, geb. in Hamburg 1903, ausget. das. 1922; war noch nicht Mitglied. — Gustav Steinte in Cottin, Meidenstraße 21. Im Gau Rheinland-Weisbaden die Seker 1. Georg Haberer, geb. in Schallhausen 1903, ausget. in Gutsch 1921; 2. Michael Kandel, geb. in Tarcob 1891, ausget. 1911; 3. Wilhelm Obermann, geb. in Hamburg 1898, ausget. in Braunschweig 1907; 4. August Schmitt, geb. in Tilsit 1893, ausget. 1911; die Drucker 5. Erich Wolf, geb. in Groß-Röden 1904, ausget. in Bischofsberda 1922; 6. Arthur Wüller, geb. in Warmen 1909, ausget. in Elberfeld 1918. — Hof. Bertram in Kofin, Gereonshof 24. Im Gau Thüringen 1. der Seker Karl Weitzmann, geb. in Naumburg a. d. S. 1891, ausget. das. 1909; 2. der Drucker Walter Dörfling, geb. in Leipzig-Schönefeld 1901, ausget. in Leipzig 1923; 3. der Drucker Johann Baur, geb. in Alstedt 1897, ausget. in Bielefeld (Westf.) 1917; waren schon Mitglieder; 4. der Drucker Bruno Seibert, geb. in Grana (Str. Jethi) 1893, ausget. in Jethi 1912; war noch nicht Mitglied. — Karl Wislaug, Weimar, Döhlstraße 66.

Versammlungskalender

Berlin. Korrespondentwandlerversammlung Sonntag, den 12. Juni, in Eberswalde. Dresden. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im "Eisenstein", Kaufstraße 18. — Postenabstufung 9 Uhr. Frankfurt a. M. Offenbach. Versammlung Freitag, den 12. Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr, im "Längerturm", Döllingstraße 29. Kilmittelschau. Versammlung Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, in der "Quelle". Wiesbaden. Versammlung für die beiden Paktische Mainz und Wiesbaden Donnerstag, den 11. Juni, abends 7 Uhr, im großen Saale des "Gewerkschaftshauses", Wiesbaden, Meißelstraße 49. Jmdlau. Maschinenseherwandlerversammlung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, Restaurant "Friedrich-August-Marie" in Kue.

Zentralkommission der Maschinenseher

In der Zeit vom 12. Juni bis 4. Juli erbiten wir für den Vorstehenden beklumte Zuschriften an den 2. Vorsitzenden Kollegen Wilhelm Kowde, Berlin O 17, Marienparkdam 13.

Anzeigen

Anzeigengebühr: Die sechsgepalte Seite 25 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmestunde: Montag und Donnerstag früh zur jeweils nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 613) ab.

Zeitungssetteur oder tüchtiger Akzidenzseher für sofort gesucht. Lohn nach Vereinbarung. [368] "Lüneburger Tageblatt", Lüneburg. Zum sofortigen Eintritt tüchtiger **Akzidenzseher** gesucht. Druck- und Kunstdrucker Paul Deuthner, Rite l. Ergehd.

Erster Akzidenzseher der im Satz gutes leistet, auch mit dem Setzungsweesen vertraut ist, und in Vertretung des Faktors der Eckerlei vorstehen kann, von größerer Druckerlei nach Düsseldorf schnellstens gesucht. Angebote, auch mit Lohnansprüchen, unter Nr. 359 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Akzidenzseher Metzeure sucht nordwestdeutsche Buchdruckerlei in Dauerstellung sofort oder später. Angebote unter Nr. 366 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Akzidenz- und Anzeigenseher Nachwuchs tüchtiger, selbstständig arbeitender für sofort oder später in Dauerstellung von mittlerer Druckerlei (Werkst. Nordwestdeutscherlands) gesucht. Lohn den verlangten hohen Leistungen entsprechend. Offerten mit Zeugnisabschriften und Minderster Lebenslauf unter Nr. 367 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Tüchtiger Akzidenz- und Anzeigenseher gesucht. Lohn über Tarif. [323] Buchdruckerlei S. Souwet, Wanne.

Leistungsfähigen Werkseher Monatliche Dauerstellung, Veranbungen mit Lohnanspruch und Angabe zeitweiliger Tätigkeiten. [324] Pierezsche Hofbuchdruckerlei, Altenburg (Thür.).

akkurate Werkseher am 15. Juni

Tüchtige Akzidenzseher und gewissenhafte **Maschinenmeister** [322] finden sofort dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften an Buchdruckerlei Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. **Zwei tüchtige Handseher** möglichst mit der Verarbeitung von Maschinensatz vertraut, in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote erbitet [317] J. E. Kaa, Meile (Dres. Hann.).

Geschulte Werkseher erfahren im Umbruch und in der Verarbeitung des Maschinensatzes (Monotype und Typograph) finden in unserem Grob- betriebe dauernde und angenehme Stellung. [146] Angebote mit Alter, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an die Pierezsche Hofbuchdruckerlei, Altenburg (Thür.).

Tüchtiger Korrektor (geleiteter Buchdrucker) für Zeitung, Werk, Akzidenz gesucht. Bewerber müssen politisch gut orientiert sein. "Vollstimme", Duisburg, Marienstraße 23.

Tüchtiger Linotypseher zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Gute Maschinens Kenntnisse Bedingung. [367] "Döbelner Anzeiger und Tageblatt", G. m. b. H., Döbeln i. Sa.

Linotypseher in gutbezahlte, angenehme Dauerstellung von nordwestdeutscher Grobdruckerei gesucht. Angebote unter Nr. 365 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Linotypseher nach Stuttgart gesucht Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen Linotypseher für Tagesblätter bei hohem Lohn. [366] Kiste & Kiefer, Stuttgart-Kaunstatt, Adenortstraße 48.

Linotypseher stellt sofort ein [354] E. M. Menze, Dauken.

Maschinenseher für neue Universal mit elektrischer Getzang für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Aberlauff- Vorführung angeboten. Fahrvermittlung. [362] F. S. Kellers Buchdruckerlei, Jena bei Bremen.

Zwei tüchtige Stereotypseur zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Maschinens Kenntnisse Bedingung. [367] "Döbelner Anzeiger und Tageblatt", G. m. b. H., Döbeln i. Sa.

Tüchtige Stereotypseur im Maternschlagen sowie im Guss und Vertikalmaschinen bestens erfahren, ebenso im Korrigieren von Platten bewandert, suchen wir für dauernde Beschäftigung. [147] Ausführl. Referenzen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und Lohnanspruch an Pierezsche Hofbuchdruckerlei, Altenburg (Thür.).

Salvanoplastiker tüchtig und selbständig, stem in allen vorzulegenden Arbeiten, für sofort oder später gesucht. Bei unzureichenden Leistungen gutbezahlte und angenehme Dauerstellung. Es kommen nur Herren in Frage, die wirklich gute Arbeit liefern können. Angebote an [290] F. Kasquin, Altschneeabell, Ragen l. W.

Tüchtige, gewissenhafte Maschinenmeister für Illustrations- und Wertdruck an Schnellpress- und Zweifluren-Windbraut bei hohem Lohn in Dauerstellung gesucht. [327] Ausführl. Referenzen unter Angabe des Alters, der Lohnansprüche sowie Zeugnisaufgaben mit Zeugnisabschriften erbitet Buchdruckerlei Ant. Kämpfe, Jena.

Tüchtiger Illustrationsdrucker wird sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. [350] Buchdruckerlei und Verlagsanstalt Karl Gerber, München.

Tüchtiger füngerer Buchdruckmaschinenmeister zum sofortigen Eintritt in angenehme Dauerstellung gesucht. Für Lebhige Zimmerbeheizung, Lohn über Tarif. Buchdruckerlei und Geschäftsbuchdruckerei Karl Sabel, Mulheim-Caana.

Erfabrener Monotypgießer in gutbezahlte Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 361 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Maschinenmeister für melior Dampf-, Dampf- und Schnellpressen suche ich noch einen erfahrenen, arbeitstüchtigen, nicht zu jungen Die Stellung ist bei guten Leistungen dauernd. Lohn über Tarif. Zeugnisabschriften an [359] Buchdruckerlei E. S. Soy, Oistrow i. M.

Diplome zum Verewestlich. Linoleum zum Schneiden Zellulosematerial für Farbton für Kopplattenschnitte in Blei, Zinn, Kupfer, Antimon und Zinn, alle Werkzeuge dafür geliefert. [368] St. Clegg, München a.



Sonnabend, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Zentral-Hotels, GutsMuths-Strasse:

Feier des 26. Stiftungsfestes

Mitwirkende:
Berliner Uik-Trio (Kollegen Haase, Heise, Rumlund) und das Leipziger Sinfonische Orchester (Leitung: Kapellmeister W. Hadecke).

Programme sind im Gaubureau sowie an der Kasse zu haben.

SOEBEN ERSCHEINEN

2. Heft

VERLANGEN SIE KOSTENLOSE ZUSENDUNG

Platzbuch der Bucher Freunde

DER BERATER FÜR BUCHERFREUNDE

Monatszahlungen OHNE Teilzahlungszuschlag

BUCHHANDLUNG KARL BLOCK · BERLIN SW 60 · POSTFACH 416

Zum Johannisfeste! 6 Brosche 1 M., Verbandsabehn 1,25 M., Wappennadeln 1,20 M. und 2 M., Wertzettel 6,50 M., Weinspiel 6 M., süßfarb. Bänder 1, 2, 3, 4 M. per Meter, Schellen 60 und 75 Pf., Gauschokolade 0,75, 1,50, 2,50 M. Mitte Prospekt mit Abbildungen zu verlangen!

K. Egel, München 9, Columbusstraße 1.

Monotypebesitzer
erhalten Schiffs für breites und schmales Format pro Stück 8,75 M. bzw. 8,25 M., Umschmelzplatten pro Stück 8,50 M. in prima Ausführung bei
Wilhelm Moeck, Berlin-Zandow,
Mechanische Werkstätten für Schreibmaschinen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt erfahrene **Kotationsmaschinenmeister** für Zeitung, der an der doppelbreiten 32-Zeilen-Maschine vollständig selbstständig arbeiten kann. Begehrtesten tüchtigen **Galvanoplastiker** mit Kenntnissen in der Zeitungsgalvanoplastik. Wegen Wohnungsmangels ledige Herren bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an die Buchdruckerei der Dr. Güntherschen Stiftung, Dresden, Breite Straße 9.

Jüngeres, tüchtiger **Seherstereotypen** in Dauerstellung gesucht.
J. O. Weichs Buchdruckerei u. Verlag, München, Plebberstr. 6.

Zur Durchführung der Doppeldruckt suchen wir für dauernde Beschäftigung **leistungsfähige Stereotypen** mit allen einschlägigen Arbeiten und den Erfordernissen einer Werkdruckerei vertraut. Angebote mit Nachweis selbster Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an **Pierecische Buchdruckerei, Altenburg (Thür.)**.

Jünger **Linotypesetzer** (verheiratet), mit mehrjähriger Praxis, guter Maschinenkennung und -pflege, sucht sich in angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung zu verändern. (Wohnung Bedingung.) Offerten mit Lohnangaben zu richten an
M. Munder, Hannover am Rhein,
Verlstraße 2.

Tüchtige **Werksetzer** in Dauerstellung gesucht.
Buchdruckerei 1272
Dr. J. P. Datterer & Co.,
München-Schwabing.

Für die Zeseler unserer Papierrollenfabrik junger **Schriftsetzer** gesucht, der auch am Tiegel arbeiten kann.
Secretanverl. Aue 1, Erggeb.,
Papierrollenfabrik.

Erf. **Aktidensetzer** zwei tüchtige **Werksetzer** und ein **Typographsetzer** ins Verrechnen für sofort oder später in gutbezahlte Stellung (keine Anstellung) gesucht.
Graphia Aktiengesellschaft,
vorm. C. Orundach,
Leipzig, Querstraße 14.

Aktidensetzer
der an flottes, korrektes Arbeiten gewöhnt ist, für alle vorkommenden Eparaten in fertiger Stellung mit entsprechender Leistungsbefähigung gesucht.
Buchdruckerei
Wilhelm Marnett,
Neu-Radt a. d. Sdt. [343]

Aktidensetzer
der den modernen Aktidensatz beherrscht und sich reichlich bei flotten Arbeit zu bewähren in der Lage ist, zu möglichst hohem Anteil gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen an
Konrad Müller,
Sachsen-Leipzig. [348]

Ein tüchtiger **Annoncenmetzer** für unsere täglich erscheinende Zeitung sofort gesucht.
„Mühlheimer General-Anzeiger“, Ernst Marks,
O. m. b. H., Mühlheim-Ruhr.

Tüchtiger, älterer **Handsetzer** der polnischen Sprache mächtig, in Dauerstellung gesucht. Bezahlung über Tarif.
Angebote unter S. S. 353 an die Geschäftsstelle dieses Bl., Leipzig, Köhlerstraße 7, erbet.

Tüchtige, zuverlässige **Linotypesetzer** gute Maschinenkennung und -pflege, in angenehme Dauerstellung bei überaus reichlichem Lohn sofort gesucht.
„Kerner Zeitung“, Kerner, W.

Tüchtiger **Linotypesetzer** gesucht.
Göbmannsche Buchdruckerei,
Hannover. [64]

Typographsetzer (System A) für einwandfreien Schriftsetzungs-, der teilweise auch leichtes Aktidensatz übernimmt, für bald in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Angebote erbeten an
E. Brendel, Buchdruckerei,
Zell.

Tüchtige **Maschinensetzer** gesucht für gutbezahlte Dauerstellung.
Verlag des „Allgemeinen Sportkurier“, Mainz, Müllere Weiche 67.

Erf. **Typographsetzer** der die Maschine vollständig beherrscht, wird für neu einzu-richtende Setzmaschinenabteilung in Berlin sofort gesucht.
Angebote mit Lohnanspruch unter Nr. 325 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Köhlerstraße 7, erbeten.

Tüchtiger **Typographsetzer** sofort gesucht.
Buchdruckerei Walter Hüger,
Berlin W 37, Bülowstraße 66.

Tüchtige **Maschinensetzer** für Schnellpressen, in Farben-druck bestens erfahren, zu baldigem Eintritt nach Nordbayeren gesucht.
Offerten unter Nr. 282 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhlerstraße 7, erbeten.

Maschinensetzer flott und zuverlässig, vertraut mit „Gauger“, für besseren Werk- und Plattendruck sofort oder später in Dauerstellung gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an die **Pierecische Buchdruckerei, Altenburg i. Thür.**

Maschinenmeister für Regel, tüchtiger, selbständiger und flotter Arbeiter, in Dauerstellung sofort gesucht.
Adolph Furst & Sohn,
Berlin S 14,
Stallschreiberstraße 6.

Tüchtigen **Maschinensetzer** für Plattendruck und Illustration sucht
Gerold-Verlag
Pöthen (Thür.). [784]

Tüchtiger, unverheirateter **Schweizerdegen** für kleine Provinzdruckerei in angenehme Stellung gesucht.
„Jarmener Zeitung“ [345]
Buchdruckerei
Jah. Paul Gent, Jarmen i. P.

Schriftsetzer ledig, 23 Jahre alt, erfahren im Aktidensatz, Werk- und Anzeigensatz, sucht Gelegenheit, sich im Beruf wieder einzuarbeiten. Gute Zeugnisse. Seit etwa drei Jahren im Gravier-Atelier tätig gewesen. Offerten mit Gehaltsangabe und Art der Beschäftigung unter X Y 263 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wescher Kollege möchte sich als alleiniger **Linotypesetzer**

in schön gelegenes Provinzstädtchen verändern? Angenehme Dauerstellung, sichere selbster Tätigkeit, Zimmer wird beheizt. Eine tritt spätestens 22. Juni. Angebote mit Angabe selbster Tätigkeit an
Maschinensetzer Fauth,
Zeuchwangen (Bayern).

Jünger, tüchtiger **Linotypesetzer** (in den letzten drei Jahren Kleinseher einer täglich erscheinenden Provinz-Zeitung an der Mühl-Druckerei) wünscht sich zu verändern. Egal wohin. Angebote mit Lohn an
Gottlob Fauth, [341]
Zeuchwangen (Bayern).

Maschinenmeister 24 Jahre alt, ledig, mit Regel, Schnell- und Doppelschnellpresse in Zeitungs- und Aktidensatzdruck bewandert, sucht sofort Stellung.
Off. Angebote an
Paul Hennig,
Balkenstedt im Harz,
Wadeborner Straße 3.

Jünger **Buchdrucker** 21 Jahre alt, firm an Regel und Schnellpresse, Kenntnisse im Aktidensatz, Werk- und Plattendruck, in ungekündigter Stellung, sucht sich so bald wie möglich zu verändern.
Off. Offerten an
Franz Dornau,
b. H. Schmalzer
Koch, Wietzbg., Hohengarten.

Erfahrener, verheirateter **Seherstereotypen** sucht für Ende Juni angenehme, dauernde Position. Entschender ist mit allen einschlägigen Arbeiten vollkommen vertraut und in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen.
Off. Offerten an
C. Jaenicke,
Erbte 113 bei Herersried (Waden).

Selbstständig, arbeitender **Schweizerdegen** schon als Lehrling tätig gewesen, in Jarmen, sucht bald dauernde Stellung, da verheiratet. Wohnung erwünscht. Discr. erwünscht. Bezahlung, jedoch nicht Bedingung. Welche Off. unter K. L. 529 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhlerstr. 7, erbeten.

Wir bitten die Druckverwalter und Kollegen, uns die Adresse des Maschinenmeisters **Edward Aldag** aus Hamburg-Altona (Johald er sich meldet, mitzuteilen. Unkosten werden erstattet.
Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Ordnungsverein Altona.
Vr.: Karl Reimhopp,
Altona, Wahrenstraße 4, 1,
Kaffeebar. [350]

Wescher Kollege hat Lust, sich mit auf die **Walze**

nach Süddeutschland eventuell Schweiz und Italien zu begeben? Angebote unter Nr. 349 an die Geschäftsstelle dieses Bl., Leipzig, Köhlerstr. 7, erbeten.

Zu Lehr- und Anschauungsmaterial [372]
Kreiege-Flappendrucke aller Art von sämtlichen Formmattern in bester Erhaltung, Feldpoststücken mit Marken,
Exlibris, Handdrücke erstklassige Druckfachen aller und neuester Zeit wünsche ständig von Kollegen bei möglicher Vergütung. Anfragesendung erbeten.
E. Ziefh, Stuttgart,
Falkenstraße 61.

Stidral f. Blei, Holz, Linoleum Winkelhak., Seglin., Schiffe Werkzeugverl. Seiger Verlag des Bildungsverb., Leipzig, Salomonstr. 811.

Gau Nordwest

Für die uns anlässlich des 50-jährigen Jubiläums unseres Gaus aus dem ganzen Reich zugegangenen Glückwünsche von Vereinen und einzelnen Kollegen wir auf diesem Wege **allerverbindlichsten Dank!**
Der Gauvorstand.

Buchdruckerinnen Werkz. f. Maschinensetzer und Zescher empf. i. best. Qual. Anst. Max Voigt, Leipzig-Ehrst., Papiermühlstr. 5 li. Preisl. fr.

Am 2. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Stereotypen [341]
Wilk. Becker aus Sömn a. Rh., im 47. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona**

Am 24. Mai entschlief sanft nach kurzem Leiden in er Mitglied, der Buchdruckereibesitzer und Landtagsabgeordnete [285]
Freik Herbert im fast vollendeten 65. Lebensjahre. Der Verstorbenen, der Jahrzehnte unserer Organisations angehört, hat stets reges Interesse gezeigt. Wir werden darum sein Andenken in Ehren halten.
Verein Stellener Buchdrucker.

Am 31. Mai verstarb unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege, der Drucker [350]
Gustav Günther aus Leipzig-Zschopold, im Alter von 57 Jahren. Sein bescheidenes, kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Meißner & Wittig, Leipzig.

TVB

Am Freitag, dem 12. Juni, abends 7-9 Uhr im „Reitler Klubhaus“, Dymstraße

Jah- und Lebeabend

Alle modernen Nachsetzer und eine reichhaltige Fachliteratur liegt zur freien Verfügung aus. Ebenfalls gelangt das Malheur der „Z.M.“ und der 1. Band der Bücherreihe zur Ausgabe. [367]

Johannisfestkarten l. schön. Ausführung, l. Abnahme v. 10 Stk. u. 50 Pf. Kaufversch. Mutter gegen Voreinsend. von 25 Pf. franko. Th. Leibius, Unterlirtheim (Stuttgart).

Gebäck gebackene [78]
Schweinsköpfe mit 1 Liter durchwachsener Backe. 9 Pf. netto 4,50 M., Bahakoll 50 u. 50 Pf. 4,40 Pf. 9 Pf. Euter-Kuchenschick 4,40 M. 9 Pf. Erstklasse Schlackplock-Cerealien und Salamirwast 14,55 M.

Käse direkt an Verbraucher
9 Pf. gelbe Bräuer 3,55 M. 9 Pf. rote Kugel 3,55 M. 9 Pf. dan. Käse-Fett 1,75 M. 9 Pf. dan. Schweizer-Fett 3,55 M. ab Nordorf - Nachnahme.
Carl Ramm, Nordorf (Holstein), Nr. 5.

Am 14. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden (Maldarmkrebs) der taubstumme Zescherinische [304]
Friedrich Remy aus Wiesbaden, im Alter von 43 Jahren. Gleich nach Beendigung seiner Lehrtätigkeit trat er in unsere Reihen ein und hat in guten und schweren Tagen treu zur Organisationsgestaltung beigetragen. Deswegen ist ihm ein ehrendes Andenken gesichert vom **Ortsverein Wiesbaden**.

Am 31. Mai verstarb unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege, der Drucker [350]
Gustav Günther aus Leipzig-Zschopold, im Alter von 57 Jahren. Sein bescheidenes, kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Meißner & Wittig, Leipzig.